

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 25.

31. Jahrgang.
Dienstag, den 26. Februar

1884.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Glashüttenbesizers **Arno von Vultejus in Carlöfeld** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. Januar 1884 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 26. Januar 1884 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.
Eibenstock, den 23. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Besitze.

Beglaubigt: Zugelt, Ger.-Schr.

Bekanntmachung.

Nachdem die in den letzten Tagen vorgenommene Revision der in den hiesigen Schankstätten im Gebrauch befindlichen Biergläser ergeben hat, daß in einer beträchtlichen Anzahl von Restaurationen $\frac{2}{10}$ und $\frac{4}{10}$ Gläser, in einigen sogar die letzteren in bedeutender Mehrzahl, neben einander zur Verabreichung des Bieres benutzt werden, ohne daß jedoch betreffs des Preises des in beiderlei Arten von Gläsern verabreichten Bieres irgend eine Verschiedenheit bestände, so hat der unterzeichnete Stadtrath die Verfügung getroffen, daß in sämtlichen Schankstätten, Gasthöfen und Restaurationen, vom 1. März 1884 ab von den Inhabern an einer in die Augen fallenden Stelle durch Anschlag bekannt zu machen ist:

Welche Biere zum Verschank kommen, woher dieselben bezogen werden und welches der Preis von je $\frac{1}{10}$ Liter der verschänkten Biere ist.

Es wird dies hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen hiergegen mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Eibenstock, den 23. Februar 1884.

Der Stadtrath.

Löschner.

Die Dresdner Versammlung zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke.

(Schluß.)

Herr Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld sprach sich als Vorstand der Abtheilung für Irrenfranke im städtischen Krankenhause dahin aus, daß die Zahl der am Säuerwahn sinn erkrankten Personen in Sachsen allerdings nur gering, daß dagegen der Genuß von kleinen Dosen Alkohol in Sachsen sehr verbreitet sei und besonders bei schlechter Qualität einen überaus schlimmen Einfluß ausübe. Der Schnaps bewirke sehr auffallende und schwere Veränderungen in den Geweben des Körpers, insbesondere im Gehirn, Herz und Leber. Die Sectionsberichte ergeben fast bei allen Individuen aus den arbeitenden Klassen, die im Krankenhause sterben, Spuren eines fortgeschrittenen Mißbrauchs kleiner Dosen von Alkohol. Das auffallend frühe Altwerden und die bleiche Gesichtsfarbe so vieler Arbeiter sei zum großen Theil auf den fortgesetzten Reiz des Schnapses zurückzuführen. Auch die Sterblichkeit im Allgemeinen und die Neigung zu Krankheiten werde durch den Alkoholgenuß gefördert. Alle Branntweintrinker seien bei Krankheiten weit mehr gefährdet, als Nichttrinker. Man müsse auch gegen den scheinbar nur kleinen, aber täglich fortgesetzten Genuß von schlechtem fuselhaltigen Schnaps ankämpfen, welcher das rasche Siechthum unserer arbeitenden Klassen am meisten verschulde. Hierauf wendete sich Herr Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld in Worten, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machten, gegen den Biersumpf der mittleren und höheren Stände, in welchem so viele geistige Initiative zu Grunde gehe. Der Genuß schwerer Biere in größeren Quantitäten sei von den schlimmsten Wirkungen auf Gehirn, Herz und Leber. Der sogenannte Frühshoppen sei die erste Stufe für den Ruin so manchen Mannes, der für eine lange, schöne Lebenslaufbahn bestimmt schien. Wer sich dem Aneipenleben ergebe, müsse sehr bald die Lust und Kraft zur Arbeit und seine geistige Energie verlieren und bewege sich auf einer schiefen Ebene, auf welcher ein großer Theil unserer deutschen Jugend elendiglich zu Grunde gehe. Herr Feuerlöschdirector Riß bemerkte,

daß der schwere Beruf und die Lebensweise der Löschmänner die Neigung zum Trinken zwar begünstige, daß jedoch Trinker durch die Statuten der Feuerwehr ausgeschlossen seien und daß das Kaffeetrinken den Schnapsgegnen bei der Feuerwehr vertrieben habe. Er habe bei Uebernahme seines Amtes noch bei vielen Leuten Schnapsflaschen vorgefunden, dieselben aber stets weggeworfen und mit Erfolg darauf gehalten, daß man dem Branntwein entsage.

Nach diesen Aussprachen lenkte Stadtrath Bönnisch die Debatte auf die Frage, wie dem Uebel abzuwehren sei und bezeichnete bessere Ernährung, mehr Fleisch- und Brodgenuß als wirksamstes Mittel. Diese Nahrungsmittel sollten daher nicht besteuert werden. Dagegen könne der zum Genuß bestimmte Spiritus eine sehr hohe Steuer ertragen. Da der Genuß von Branntwein ganz unnötig, ja schädlich sei, müsse er auch erschwert und der Genuß von guten Ersatzmitteln, wie einfaches Bier, Kaffee und Thee, erleichtert werden. Eine höhere Besteuerung des Branntweins sollte nicht nur vom Reich durchgeführt, sondern auch den Gemeinden ermöglicht werden. — Der Banquier Kunze, der an der Spitze des gemeinnützigen Unternehmens der Dresdner öffentlichen Speiseanstalt steht, hob hervor, daß diese Volkstische nunmehr seit 30 Jahren bestehe und täglich 500—700 Menschen eine billige, kräftige Nahrung mit einem Stück Fleisch zu 15 Pfennigen biete. Bei diesen Mahlzeiten werde nur Wasser gereicht. Die damit gefüllten zahlreichen Flaschen seien stets geleert. Ähnliche Volkstische müßten überall errichtet werden. Der Stadtgärtner Degenhardt bestätigte für die zahlreichen unter ihm stehenden Arbeiter, daß Stillung des Hungers durch kräftige Kost das beste Mittel sei, um den Leuten das Schnaps-trinken abzugewöhnen. Herr Kaufmann Carl Roth rief dem Verein, sich vor Allem an die großen Arbeitgeber zu wenden, damit dieselben den Branntweingenuß der Arbeiter nicht etwa erleichtern. Er habe als früherer Fabrikant die Erfahrung gemacht, daß von dem Augenblicke an, wo angeordnet wurde, daß nur einfache Biere, aber kein Schnaps in der Fabrik genossen werden dürfe, Streit und frühere schlimme Vorkommnisse aufgehört hätten und auch die Arbeit mehr gefördert worden sei. Auch die Lehrerschaft müsse her-

Verkauf fiscal. Alleebäume.

Von den im Jahre 1884 zum Abtrieb bestimmten Alleebäumen der Chausseen und nichtchaussierten Straßen des Chausseeinspectionsbezirks Schwarzenberg sollen

Freitag, den 29. Februar 1884

1) **vormittags 9 Uhr** (Versammlung am Restaurant „zur Erholung“ in Schneeberg),
auf der 6. Abtheilung der Annaberg-Schneeberger Chaussee

13 Kirschbäume,

15 Pappeln und

2) **nachmittags 1 Uhr** (Versammlung am Gasthause zum „kühlen Morgen“ in Rothenkirchen),
auf der 4. Abtheilung der Schneeberg-Auerbacher Chaussee

61 Ebereschen

an Ort und Stelle einzeln oder partienweise, gegen sofortige Baarzahlung und unter den sonst im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Behufs Besichtigung der Bäume wolle man sich an die betr. Amtsstraßenmeister und Abtheilungswärter wenden.

Königliches Forstrentamt und Königliche Chaussee-Inspection Schwarzenberg,

am 16. Februar 1884.

J. Bräuner,
Forstrentbeamter.

S. S. Schiege, Strb.-Condkt.

Die Düngernutzung

des mittleren und des unteren Schulgebäudes hier soll unter den in der hiesigen Rathsexpedition einzusehenden Bedingungen vergeben werden. Offerten sind bis zum 4. März a. t. bei dem unterzeichneten Schulvorstand einzureichen.
Schönheide, am 22. Februar 1884.

Der Schulvorstand.

angezogen und dafür gewonnen werden, das nationale Kaiser des starken Trinkens bei der deutschen Jugend zu bekämpfen, da man auf Excursionen zuweilen Schulen aus gebildeten Klassen begegne, in denen sich dreizehnjährige Burschen rühmen, 5 oder mehr Schnaps verlitgt zu haben. Herr Sieber beleuchtete die Frage als früherer Landwirth. Das Uebel des Branntweintrinkens sei auf dem Lande leider überaus verbreitet. Man glaube, daß der Branntwein kräftige Nahrung erzeuge. Schon kleinen Kindern werde Branntwein gegeben, ebenso Kranken, weil man ihn für ein Heilmittel halte. Die Leute würden nicht in der Kneipe Gewohnheitstrinker, sondern dadurch, daß sie den Schnaps immer bei sich führen. Die alten Leute seien nicht leicht zu befehren, man müsse versuchen, wenigstens die Jugend zu behüten. Höchst verderblich sei es, dem Gesinde am Sonntag den Branntwein für die ganze Woche zu geben und bei der Arbeit Branntwein als Belohnung zu versprechen, was sehr häufig der Fall sei. Man solle die Landwirthe und Arbeiter zu überzeugen suchen, daß sie mit der Spiritusflasche, die ihr steter Begleiter sei, Gift mit sich herumtrügen.

Zur Organisation des Kampfes gegen die Trunksucht wurde von Herrn Privatus Ziegner gerathen, Arbeiter in den einzelnen Stadttheilen zu Mitgliedern zu gewinnen, um von ihnen zu erfahren, wo die Trunkenbolde sich befinden, welche man ebenso in Pflege nehmen solle, wie es bei den Armen durch eine große Zahl von in allen städtischen Districten zerstreuten Armenpflegern geschehe. Der Buchdrucker Teich rief, sämtliche Vereine der Stadt zur Mitwirkung aufzufordern.

Auch ein Vertreter der Geistlichkeit, der Geh. Kirchenrath Oberbisprediger Dr. Kohlschütter, sprach der Versammlung seine warme Sympathie für die eingeleiteten Bestrebungen aus, indem er bemerkte, daß er auch den allgemeinen deutschen Aufruf mit Freude unterzeichnet habe und daß man um so eher hoffen dürfe, in Sachsen etwas zu erreichen, weil die Verhältnisse hier noch nicht so schlimm seien, wie in manchen anderen Staaten.

Die eingehende mehrstündige Debatte hatte eine Fülle inhaltreicher Mittheilungen geboten. Die Versammlung erklärte sich einstimmig für Constatuirung

eines Bezirksvereins des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke und ersuchte die Unterzeichner des Aufrufs, die ganze Angelegenheit in Dresden und Umgegend kräftig zu fördern und eventuell selbst weitere Mitglieder in den Vorstand zu cooptiren.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung, daß jeder Anwesende ein Pionier für die Bestrebungen des Vereins werden und sich an der Belehrung des Publikums und an den ins Leben zu rufenden positiven Schöpfungen, wie Volkstüchen, Kaffee- und Theestuben zc. mit theilnehmen möge. — So ist der Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke denn auch in Sachsen in Angriff genommen. Mögen, wie in Dresden und Umgegend, so auch in anderen Städten Sachsens recht bald ähnliche Bezirksvereine des Deutschen Vereins ins Leben gerufen werden und ihnen auch die Mittel zur erfolgreichen Durchführung des Kampfes nicht fehlen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von inspirirter Seite ist abgetritten worden, daß zwischen Fürst Bismarck, Fürst Dolgoruki und dem Kriegsminister v. Bronsart die Frage betreffs russischer Truppen-Dislokationen an unserer Grenze gestreift wurde. Jetzt meldet ein Privattelegramm aus Wien, dort eingetroffenen Berichten aus Rußisch-Polen gemäß haben die russischen Truppen längs der preußischen Grenze den Befehl erhalten, sich allmählig in der Richtung nach Warschau zurückzuziehen. Zunächst soll die Kavallerie zurückgehen, weil deren Unterbringung der Bevölkerung der dortigen Gegenden sehr zur Last fällt. Die für Anfang März bestimmt gewesene Verhandlung in Warschau behufs Lieferung großer Proviant-Quantitäten für das Militär ist bis auf Weiteres verschoben. Diese Maßregel sowohl als die Verlegung des durchaus deutschfreundlichen russischen Botschafters Fürsten Orloff nach Berlin sind untrügliche Zeichen freundschaftlicher Annäherung Rußlands an Deutschland. Freilich, aus dem Orange des Hergens ist diese Annäherung nicht erfolgt; der Beweggrund ist die höhere Politik; es ist ein diplomatischer Schachzug gegen England in demselben Augenblick, wo Rußland von Mexiko Besitz ergreift. Wir wollen aber der Vertrauenseligkeit nicht übermäßig Raum geben, denn das jetzt plötzlich eingetretene schöne Wetter kann sich auch wieder einmal ändern.

— Oesterreich. Ueber den projectirten Orientausflug des österreichischen Kronprinzenpaars schreibt der „Pester Lloyd“: Die Version, daß Kronprinz Rudolf in Konstantinopel, Bularesi oder Belgrad irgend welche Mission zu erfüllen oder politische Geschäfte zu besorgen haben könnte, wird ohne Weiteres zurückzuweisen sein; allein andererseits ist es evident, daß, wenn der Kronprinz sich bewegen findet, den Höfen anderer Staaten, mit welchen die Monarchie in mannigfachen Wechselbeziehungen steht, Besuche abzustatten, damit eo ipso das gute Freundschaftsverhältnis zu jenen Staaten declarirt ist. Man ist demnach wohl berechtigt, in dem Umstande, daß Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie demnächst als Gäste des Sultans und der Könige von Rumänien und Serbien in Konstantinopel, Bukarest und Belgrad erscheinen werden, eine neue Bestätigung der Thatsache zu sehen, daß factisch zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie einerseits, der Pforte, Rumänien und Serbien andererseits die besten und freundschaftlichsten Beziehungen obwalten.

— Frankreich. Die parlamentarische Kommission, welche die Ursachen der sozialen Krisis erforschen soll, findet in der That viel Elend. Einer der vernommenen Arbeiter wies darauf hin, daß unter der Republik die Arbeit nicht gehen könne, da die Regierenden von dem Staatsoberhaupt an (Grevy ist bekanntlich fast mehr als sparsam) nur Ersparnisse machten, aber nicht arbeiten ließen und die reichen Antirepublikaner sich aller Ausgaben enthielten, um das Volk müde zu machen und wieder in die Arme der Monarchie zu treiben.

— Rußland. Der unter Boris-Molokow verschwiegen eingeführte „Höchste Rath“, übrigens eine alte historische Einrichtung Rußlands, wird demnächst wieder gebildet werden und der Czar selber wird den Vorsitz führen. Die Aufgabe der Körperschaft soll zunächst in der wirksamen Bekämpfung des Nihilismus bestehen. — Der Czar hat in den letzten Tagen sich in Petersburg mehrmals öffentlich gezeigt; ein Beweis, daß bei ihm das Vertrauen in die öffentliche Sicherheit zurückkehrt.

— Großbritannien. London. Lord Salisbury beantragte im Oberhause die Niederlegung einer l. Kommission zur Untersuchung der Arbeiterwohnungen in den Städten. Lord Carington befürwortete den Antrag namens der Regierung mit dem Zusätze, daß die Untersuchung auch auf die Bauernwohnungen ausgedehnt werde. Der Prinz von Wales sprach sich in ausführlicher Rede für die Vornahme der Untersuchung aus, er habe jüngst selbst mehrere Arbeiterdistrikte besucht und sich von dem entsetzlichen Zustande der Arbeiterwohnun-

gen persönlich überzeugt. Der Antrag Lord Salisbury's wurde mit der von der Regierung vorge schlagenen Modifikation angenommen.

— In England hat die Frage bezüglich des Sklavenhandels in Egypten eine große Erregung hervorgerufen. Die förmliche Wiedereröffnung des Sklavenhandels in seine Rechte würde in der That etwas so Unerhörtes, die Schmach, die dem englischen Volk (im bessern Sinne) dadurch angethan würde, eine so bodenlose Frechheit sein, daß man dergleichen heutzutage nicht für möglich halten sollte. In der That scheint denn auch die Sache anders zu liegen, als man auf den ersten Eindruck hin glauben sollte. Nach dem Vertrag Englands mit dem früheren Khedive Ismail Pascha vom 4. August 1877 muß die Sklaverei im eigentlichen Egypten binnen 7 und im ägyptischen Sudan binnen 12 Jahren abgeschafft sein. Hiernach bestände der Sklavenhandel gewissermaßen zu Recht noch bis zum August des Jahres 1889, also von jetzt ab noch etwas über 5 Jahre. Als vor einiger Zeit Suakim durch englische Seesoldaten besetzt wurde, verbreitete sich das Gerücht, der Sklavenhandel solle jetzt plötzlich abgeschafft werden. Hätte Gordon diesen Glauben unterstügt, so würde seine Sendung von vorn herein gescheitert sein; nach jenem Vertrag konnte er wohl nicht anders als ein Zugeständnis machen. Allerdings werden die Sklavenhändler, die jetzt Innerafrika vollständig zu beherrschen scheinen und als deren Vorfechter der Mahdi sich schließlich entpuppen dürfte, die Sache so auffassen, als wenn der Sklavenhandel auf immer freigegeben sei, und darin liegt das Bedenkliche von Gordons Handlungsweise. Stände die Sache anders, so würde Gordon einen unauslöschlichen Schimpf auf England geladen haben, um so mehr, als der Premier Gladstone die Handlungsweise billigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Febr. Bezugnehmend auf unsere Mittheilung in vor. Nummer d. Bl., den Einbruch im hiesigen Amtsgericht betreffend, haben wir noch mitzutheilen, daß die dabei verwendete Leiter aus dem Gerätheschuppen des hiesigen Turnvereins, welcher sich im hiesigen Schulgarten im Steigerhause eingebaut befindet, entwendet worden ist, nachdem man vorher den Verschluß des Aufbewahrungsortes gewaltsam erbrochen hat. Desgleichen wurde an derselben Stelle noch das Rumbau-Lau entwendet und im unbrauchbaren Zustande im Garten des Königl. Forstrentamts wieder aufgefunden. Der Verein erleidet hierdurch einen Schaden von ca. 25 Mark. Hiernit haben sich die Herren Einbrecher aber nicht begnügt. Heute Morgen wurde nämlich an dem Thorweg des Amtsgerichtsgebäudes ein schwarzes Placat mit weißer Aufschrift aufgefunden, welches Drohungen enthielt, dahin gehend, daß dieselben nicht nur wiederkehren, sondern auch das Gebäude selbst in die Luft sprengen würden.

— Das Hofweiner Tageblatt schreibt: „Ein hiesiger Wirth, der wegen seiner Münchhauslügen, die er mit schalkhaftem Ernst vorzutragen pflegt, renommirt ist, amüßte seine Gäste unter anderem mit einer Räubergeschichte, wonach 2 Handwerksburschen, alias Slovaken, auf dem Wege nach einem benachbarten Dorfe Stückhese gefunden hätten, welche ein hier wohlbekannter Rittergutspächter auf ihr Befragen für Schweizerkäse ausgab und die sie dann mit Appetit verzehrten. Später seien darauf bei den bebauernswerthen Geträucheln die üblen Folgen dieses Genusses eingetreten. Der Leib sei ihnen hoch aufgeschwollen und nur durch Anwendung von Medicamenten seien sie vor weiterem Leibesbeschaden bewahrt worden. Diese Schurre, welche mehr Humor als Witz hat, haben sich merkwürdigerweise die „Dresdner Nachrichten“ dervort aufbunden lassen, daß sie dieselbe allen Ernstes unter der Spitzmarke „Ueble Folgen eines unüberlegten Scherzes“ ihren Lesern im Dienstagsblatte erzählen.“

— Annaberg. Bei den Restaurationsarbeiten in der St. Annenkirche hat man in den Seitenaltären in Nischen unter der Altardecke Zinnkästchen eingefügt gefunden, deren Deckel durch ein Wachs-Siegel verschlossen war. Eines dieser Kästchen ist geöffnet und sein Inhalt untersucht worden. Es befanden sich darin kleine seidene Beutelschen, die inwendig zum Theil noch die ursprüngliche Farbe erkennen ließen und ein Pulver enthielten, das durch die chemische Untersuchung als Knochenrest erkannt worden ist. Auch einige freie, etwa 1 Centimeter lange Knochen splitter fanden sich zwischen einem Pulver von zerfallenen Weisbrauch in dem Kästchen. Wenn auch weitere Belege für den Ursprung dieser Funde bis jetzt nicht zu erlangen waren, so wird man doch kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, daß es „Reliquien“ sind, die nach dem Brauche der katholischen Kirche bei Gründung der Altäre in dieselben eingefügt worden sind. Dieselben wurden in der Sitzung des „Vereins für Naturkunde“ vorgezeigt; später werden sie in der Sammlung kirchlicher Alterthümer in der alten Sacristei aufbewahrt werden.

— Schneeberg. Nächste Ostern soll auch in unserer Stadt mit der Realschule ein Progymnasium verbunden werden. Die städtischen Collegien haben beschlossen, zunächst zwei Progymnasialklassen (Sexta

und Quinta) mit der Realschule zu vereinigen. Selbstverständlich wird die neue Einrichtung auch eine Vermehrung der Lehrerstellen an bezeichneter Anstalt herbeiführen.

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide a. vom 6. Februar 1884.

1) Der Vorsitzende theilt mit, daß er die beschlossene Veröffentlichung der auf das Schornsteinfegerwesen hierorts bezüglichen Bestimmungen beanstandet, weil sich zwischen dem Gemeinderath und dem demaligen Inhaber der Schornsteinfegerstelle eine Meinungsverschiedenheit wegen der Gebührenhöhe ergeben habe. Es wird deshalb die Anstellung von Erörterungen für nöthig erachtet und die definitive Beschlußfassung vorläufig ausgesetzt.

2) Ueber die Frage, ob die Erlaubnis zum Branntweinschank ohne Weiteres auch die Befugnis zum Betriebe des Kleinhandels mit Branntwein in sich begreife, kommt der Inhalt einer vor einiger Zeit ergangenen Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern zur Kenntniß des Collegiums. Hiernach ist diese Frage bejaht worden. Man beschließt deshalb, die Inhaber der hiesigen Schankwirtschaften, soweit solche Genehmigung zum Branntweinschank besitzen und diese Genehmigung auch zum Kleinhandel mit Branntwein benützen, in Gemäßheit des diesfallsigen ortstatutarischen Regulativs vom 1. Juli 1881 auch zur Gewerbesteuer für den Kleinhandel mit Branntwein heranzuziehen. Die Festsetzung der Steuer selbst wird für nächste Sitzung vorbehalten.

3) Von den zur Beschotterung der Hauptstraße angefahrenen Steinen entsprechen 36 cbm hinsichtlich der Qualität nicht den vertragmäßigen Bestimmungen. Man beschließt, die Uebernahme dieser Steine nur dann geschehen zu lassen, wenn seitens des Lieferanten der vereinbarte Preis von 104 Mark 40 Pf. auf mindestens 71 Mark 5 Pf. herabgesetzt wird.

4) Wird das Gesuch des Marionettentheaterbesizers Eigner's aus Chemnitz um Erlaubnis zu Vorstellungen im Saale des Deutschen Hauses genehmigt, und die Höhe der für jede Vorstellung zur Armentafel zu entrichtenden Abgabe auf 2 Mk. festgesetzt.

5) Die bezüglich des Gesuches des Herrn Franz Anton Baumann hier, Nr. 246, um Erlaubnis zum Bierchank vom Gemeinderathe geforderte Auslassung über die Bedürfnisfrage soll dahin ertheilt werden, daß seit dem Jahre 1880, zu welcher Zeit bereits ein gleiches Gesuch des Vorbesizers Baumann's zur Begutachtung vorgelegen hat, in den thatsächlichen Verhältnissen eine Aenderung nicht eingetreten sei.

6) Der Vorsitzende erstattet Bericht über die von ihm in Gemeinschaft mit den Herren Mödel, Schmalzfuß und Unger zur Ermittlung der nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen gewerblichen Arbeiter angestellten Erörterungen. Darnach sind in Schönheide 1254 versicherungspflichtige Arbeiter vorhanden. Es werden nun zur Ausführung des erwähnten Gesetzes einige vorbereitende Entschlüsse getroffen und weitere hauptfähliche Beschlußfassungen bis dahin vorbehalten, wo von der Aufsichtsbekörde, an welche Bericht zu erstatten ist, bezügliche Bescheidungen eingegangen sein wird. Es erscheint daher vorläufig eine nähere öffentliche Darlegung der hier einschlagenden Verhältnisse noch ungerathen. Ebenso bedürfen eine Anzahl weiterer zur Beratung gelangter Gegenstände eine Veröffentlichung nicht, da sie theils Reclamationsachen betreffen, theils ein allgemeines Interesse nicht haben.

b. Sitzung vom 20. Februar 1884.

1) Von einer Bescheidung der Königl. Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen, daß die Einlegung eines Nachzuges auf der Linie Aus-Ardorf nicht eher erfolgen könne, als bis die in Jägergrün geplanten Bauten, zu welchen ständische Genehmigung noch nicht endgültig ertheilt sei, zur Ausführung gebracht sind, wird Kenntniß genommen.

2) Die Herren Robert Klöber und Heinrich Schönfelder haben die von ihnen seither besoldeten Aemter eines Oberführers, bez. eines stellvertretenden Oberführers der freiwilligen Feuerwehr niedergelegt. An Stelle derselben ist Herr Architect Robert Unger als Oberführer und Herr Adolf Schneider als dessen Stellvertreter von der freiwilligen Feuerwehr gewählt worden. Der Gemeinderath bestätigt diese Wahlen.

3) Die Gesuche um Gewährung öffentlicher Unterführungen für

a. Wittwe Reinhold, Nr. 207,

b. Friedrich Louis Lorenz, Nr. 252,

c. Christian Friedrich Unger, Nr. 317 und

d. die Kinder der verstorbenen Ww. Martini, Nr. 1

werden auf Grund der angestellten Erörterungen genehmigt.

4) Auf ein Schreiben des Bezirksvereins Dresden gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird beschloffen, die Bestrebungen des bezugs Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke zu gründenden Landesvereins und die Gründung eines Ortsvereins zu befördern.

5) Nach den einem Beschlusse in letzter Sitzung zufolge angestellten Erörterungen betreiben von den hier zum Branntweinschank Berechtigten die Herren Gerisch, Günther, Mödel, Eißmann und Pechstein auch den Kleinhandel mit Branntwein. Die deshalb auf Grund der Bestimmung in § 2 sub c des Regulativs vom 1. Juli 1881 von den Genannten außer der Schanksteuer zu zahlende Gewerbesteuer wird für Herrn Gerisch auf 20 Mk., für die übrigen genannten Schankwirthe aber auf je 15 Mk. für laufendes Jahr festgesetzt und wird dabei die Anstellung von Ermittlungen darüber beschloffen, ob von dem Inhaber der hiesigen Apotheke, der auch Branntwein verkauft, die gedachte Steuer ebenfalls zu erheben sei.

6) Bezüglich eines Gesuches des Restaurateurs C. Eward Wasmann um Concession zum Schank und Kleinhandel mit Branntwein wird die Bedürfnisfrage nach wie vor verneint. 7) Es war bereits früher von einem Theile der Einwohnerschaft nachgesucht worden, die an dem verfallenen Schulhause Nr. 91 des Br.-Verf.-Cat. angebracht gewesene Glocke an einer geeigneten Stelle des oberen Ortstheiles wieder anzubringen. Die Baudeputation, welche die Angelegenheit erörtert, schlägt vor, von Anbringung der Glocke abzusehen, dagegen eine Schlaguhr anzuschaffen und solche am neuen Schulhause anzubringen.

Die definitive Beschlußfassung wird vertagt und der Vorsitzende veranlaßt, zunächst wegen der Kostenfrage noch weitere Erörterungen anzustellen.

8) Eine größere Anzahl Einwohner von Schönheide, Schönheiderhammer und Reicheide haben in einer an den Gemeinderath gerichteten Petition gebeten, auf Niederlassung eines zweiten Arztes hinzuwirken.

Die Petenten begründen ihr Gesuch damit, daß die genannten 3 Orte zusammen ca. 7000 Einwohner zählen, und daß es gegenüber dieser Einwohnerzahl bei dem Vorhandensein nur eines Arztes mehrfach vorzunehmen pflege, daß ärztliche Hilfe nicht allenthalben mit der wünschenswerthen Schnelligkeit zu erlangen, um so mehr, als der demaligen in Schönheide wohnhafte Arzt auch in der weiteren Umgegend practicire und deshalb öfters vom Orte abwesend sei.

Nach längerer Debatte, gelegentlich deren zur Sprache kommt, daß Schönheide allein ca. 1200 nach dem Gesetz vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtige gewerbliche Arbeiter habe, welche in 5 Betriebs- (Fabrik-) und 3 Ortskrankenkassen zu versichern sein werden, beschließt man, in öffentlichen Blättern zur Niederlassung eines zweiten Arztes in Schönheide aufzufordern, dem betreffenden zweiten Arzte auch, zunächst auf 3 Jahre, eine Beihilfe von 300 Mark pro Jahr in Aussicht zu stellen.

Wandlungen.

Novelle von F. Schiffkorn.
(Fortsetzung.)

Schon hatte ich die Hälfte der Leiter hinter mir, da prasselte es über meinem Haupte. „Herunter!“ schrie der Doktor, doch unwillkürlich blickte ich aufwärts nach der drohenden Gefahr und empfing im selben Moment die ganze Wucht eines brennenden Balkens, der mich im Falle mit sich riß.

Als ich wieder zur Besinnung kam, sah ich mich in fremdem Raume gebettet und den ernsten Blick des Doktors auf mich gerichtet. Auf meine Frage, wo ich sei, erwiderte er: „In Freundes Hand“, unterlagte mir jedoch strenge weiteres Sprechen.

Ja, ich war in Freundes Hand, und nie hatte eine Mutter ihr Kind zärtlicher gepflegt, als ich von diesem rauhen Manne gepflegt wurde, der es vortrefflich verstand, alle Welt von sich abzustößen.

Dennoch vergingen Monate, ehe ich mein entstelltes Gesicht wieder unter die Leute tragen durfte, und ehe mir der Doktor mitzuteilen wagte, daß das alte Sprichwort: „Ein Unglück kommt selten allein“ sich auch an mir bewährt, da während meines Krankseins die doppelte Hiobspost von dem Bankrott meines Vaters und dessen durch die heftige Gemüthserschütterung erfolgten Tode eingetroffen sei.

Nun begriff ich auch, weshalb keiner meiner früheren Freunde mich während der langen Rekonvaleszenz aufgesucht hatte. Bei dem arm und häßlich gewordenen Kunstjünger gab es für die professionellen Bewunderer nichts mehr zu suchen!

Bei alledem fühlte ich mich dennoch nicht unglücklich, denn der Arme und Häßliche hatte für jenen Haufen gemeiner Schmarotzer einen Freund gewonnen, der mit unenblicher Zärtlichkeit jede Sorge von ihm fernhielt, an dessen Seite er den höchsten Genuß, die Freude am künstlerischen Schaffen erst recht kennen lernte. Er aber will von alledem nichts wissen, und behauptet im Gegentheil, mein Schuldner zu sein, da ich ihn vor dem schlimmsten Loose, welches einen Menschen treffen könne, nämlich vor dem, ein Verächter der Menschheit zu werden, bewahrt hätte. Ist das nicht belustigend, gnädige Frau?

Die etwas boshafte Frage des eifrigen Anwaltes blieb unbeantwortet.

Die nervöse Erregtheit der Frau v. Freieheim war während des zweiten Theils von Ralphs Erzählung einer schwermüthigen Träumerei gewichen: stumm, den Blick in die Ferne gerichtet, saß sie da und schien mit ihren Gedanken weit ab von der traulichen Ecke ihres Salons gerathen zu sein. Ploglich aber erhob sie sich und sprach freundlich:

„Darf ich Sie bitten, Ihrem Freunde ein Billet zu überbringen? Ich hoffe nämlich,“ fügte sie bitter lächelnd hinzu, „daß die Botschaft durch den Boten willkommenen werde.“

Auf die verbindliche Einwilligung Ralphs entfernte sich die Dame, um diesem nach wenigen Minuten ein dustendes Briefchen zu übergeben.

Ralph wollte sich empfehlen.

„Noch eine Bitte,“ sagte sie, das große Auge voll auf den Künstler richtend. „Würden Sie es über sich bringen, einer armen alleinstehenden Frau einen kleinen Theil jener treuen Freundschaft zu widmen, deren sich der Doktor erfreut?“

Ueberrascht blickte Ralph auf. Das war wieder jener bezaubernde Herzenston, der ihn schon in der ersten Stunde gefangen genommen. Dennoch erwiderte er zurückhaltend:

„Einer so überaus reich begabten Frau gegenüber wird die Freundschaft stets zur bewundernden Verehrung werden.“

„O, nichts von Bewunderung!“ rief aber Frau v. Freieheim. „Wissen Sie nicht aus eigener Erfahrung, daß Bewunderer niemals aufrichtige Freunde sind? Ich bedarf jedoch wahrer Freunde — oder halten Sie mich deren unwürdig?“

Da half nun kein Widerstreben. Sich ergebend versetzte Ralph:

„Wohlan, so verspreche ich, Ihnen aufrichtig zu sagen, wenn ich aufhören müßte, Sie zu bewundern.“

„Es gilt,“ sprach die Dame heiterer, indem sie dem Künstler mit anmuthiger Herzlichkeit die schöne Hand reichte. „Sie sollen sehen, daß ich die Wahrheit ertragen kann.“

Was für eine Frau! dachte er nach einem Abschiedskuß auf die dargebotene Hand, wahrlich, glücklich der Mann, dem sich all die Schätze dieses Geistes und Herzens erschließen!

V.

Graf Hochkirch hatte im Laufe der nächsten Tage noch oft Gelegenheit, die Launen seiner schönen Braut „unberechenbar und unerträglich“ zu finden und er wunderte sich nachgerade auch über nichts mehr als über die Geduld, mit der er alle diese Launen ertrug, er, der verwöhnte Liebling der Frauen, dem die reizendsten Vertreterinnen des schönen Geschlechts allerorts entgegenlächelten.

Frau v. Freieheim hatte dem Grafen nie entgegen gelächelt, sie war immer stolz und zurückhaltend geblieben und hatte gerade dadurch seine Leidenschaft so gestachelt, daß er schließlich ernstlich um die Hand der spröden Schönen warb. Daß er aber auch jetzt noch auf Widerstand stieß, erschöpfte seine Langmuth und kühlte selbst seine Liebe ein wenig ab, wenn man die Gefühle des Grafen Liebe nennen durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Unbegreiflicher Weise werden zur Befreiung des Hausschwammes und zu den Vorbeugungen gegen das Wiedererscheinen dieses wuchernden Zerstückers unserer Wohnungen selbst von sonst intelligenten Leuten nicht nur höchst ungeeignete, sondern oft auch höchst gefährliche Mittel empfohlen, so daß es angezeigt sein dürfte, immer von Neuem darauf zu warnen. So wurden laut Nummer 447 der „Magdeb. Ztg.“ am 24. Septbr. vor. 38. ein Arbeiter getödtet und zwei andere durch die giftigen Dämpfe von Salz- und Salpetersäure in Lebensgefahr gebracht. Es werden immer von Neuem z. B. das Petroleum und die Theer- und Del-Anstriche gerühmt und verwendet, obwohl es hundertmal erwiesen ist, daß außer der Feuergefährlichkeit dieser Mittel das erstere z. B. falls nur eine Spur von Schwammsporen zurückbleibt, den Schwamm erst recht von

Neuem wuchern läßt, da seine Wirksamkeit mit der Verflüchtigung seiner obenein übertriebenden, brenzlichen Stoffe nicht nur aufhört, sondern auch die Vegetation des Schwammes durch die zurückgelassene Feuchtigkeit nur befördert wird. Die theerigen und öligen Mittel sind aber meist gegen Schwammgebilde indifferent, stark riechend und ersticken das nicht ganz trockene Holz. Auch Salze sind höchst ungeeignet, denn sie lassen demnächst eine nicht wieder zu beseitigende Feuchtigkeit zurück u. s. w. Auch bei den constructiven Vorbeugungs-Arbeiten werden unglaublich viele irrige, ungeeignete und meist ziemlich kostspielige Ideen zum Schaden der Betroffenen zur Geltung gebracht und durchgeführt, obwohl es gewiß gerathener wäre, wenn sich dieselben zuvor darüber etwas unterrichteten, z. B. die kleine Druckschrift von Dr. H. Berener, „Beitrag zur Kenntniß des Hausschwammes“ lesen, die der Fabrikant und Fachmann in diesem Felde Herr Gustav Schallehn in Magdeburg gratis und ohne Verbindlichkeit mit einer sachlichen Gebrauchs-Anweisung über das von ihm gelieferte und mit dem D. R.-Patent geschützte Dr. H. Berener'sche Antimerulion — gegen Schwamm — abgiebt.

— Woher die Fastenzeit kommt. Das Fasten (altdeutsch fasta, gleich Enthaltbarkeit) ist uralt. Lange vor Christus fastete man, um den Geist von irdischen Banden frei zu machen und ihn auf wichtige religiöse Handlungen vorzubereiten. In der ersten Zeit der christlichen Kirche fastete man besonders vor Ostern. Vierzig Stunden lang vor dem Anbruch des Ostermorgens enthielt man sich möglichst aller Speise, um durch nichts in der Andacht gestört zu werden. Man hielt deshalb 40 Stunden inne, weil der Herr ebenso lange im Grabe gelegen. Auch dachte man dabei an die 40 Tage, während welcher Moses auf dem Berg Sinai, ohne Speise und Trank zu genießen, die göttlichen Offenbarungen empfangen hatte. Späterhin dehnte man die Zeit des Fastens von Ostern aus auf 3 und mehr Wochen, bis man im 5. Jahrhundert allgemein 40 Tage lang vor Ostern fastete. Der Sonntag, welcher die erste Fastenwoche anfang, hieß deshalb auch quadragesima, das heißt der vierzigste Tag. Weil aber an den Sonntagen, als Gedenktagen an die Auferstehung des Herrn, also als Freudentagen, nicht gefastet werden durfte, so blieben von den sechs Fastenwochen nur 36 Fastentage übrig. Um nun die 40 wieder voll zu machen, ging man auf die vorhergehende Woche zurück und nahm von derselben vier Tage dazu, indem man die Fastenzeit am Mittwoch (Aschermittwoch) begann.

Chemnitzer Marktpreise

vom 23. Februar 1884.

Weizen russ. Sort.	9 Mt. 75 Pf. bis 10 Mt. 25 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	9 - 40 - 10 - 20
gelb	9 - 45 - 9 - 95
Roggen inländ.	8 - 20 - 8 - 40
sächsischer	7 - 90 - 8 - 25
fremder	7 - 80 - 8 - 05
Braugerste	8 - 75 - 9 - 90
Futtergerste	— - - - -
Hafer	6 - 80 - 7 - - -
verregnetter	6 - - - - -
Roherbisen	9 - 50 - 9 - 75
Mahl- u. Futtererbisen	8 - 75 - 9 - 15
Heu	3 - 60 - 4 - 20
Stroh	2 - 30 - 2 - 80
Kartoffeln	2 - 50 - 2 - 90
Butter	2 - 10 - 2 - 70

Neu! Neu!
Für Fleischer!
Schweinechen mit Trichinen, an der Uhrkette zu tragen, Stück 75 Pfg.
Otto Geelhaar,
Uhrmacher.

Bettfedern
in bekannter Güte empfiehlt billigst
Alwin Seydel,
Schönheide.

10 Scheffel
reines Saamencorn liegt zum Verkauf.
A. Funk,
Lichtenau Nr. 17.

Wir suchen
zum baldigen Antritt einen fleißigen und geübten Sticker.
Bruno Schweigert & Co.

Einen geübten Sticker
sucht bei guten Mustern u. dauernder Arbeit sofort
Emma Reichner.

Ein möblirtes Zimmer
in der Mitte der Stadt ist sofort an einen jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fast verschenkt.
Das von der Massaverwaltung der salzfreien großen Vereinigten Britantia-Silber-Fabrik übernommene Riesenlager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten
um 75 Procent unter dem Erzeugungspreise verkauft,
daher also:
Fast verschenkt.
Für nur 15 Mt. (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohne, erhält Jedermann nachstehendes äußerst prakt. u. effectvolles Britantia-Silber-Speisefervice, welches früher sogar im en gros Preise
60 Mark kostete,
aus dem feinsten, gebiegensten Britantia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem ächten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Besteckselben der Bestecke garantirt.
6 Stück Britantia-Silber Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen
6 Britantia-Silber Gabeln, feinste Qualität
6 Britantia-Silber Speisefessel, schwerster Qualität
6 Britantia-Silber Gabeln, feinste Qualität
6 Britantia-Silber Theetasse, feinste Qualität
1 Britantia-Silber Suppenschieber, superfein, schwer
1 Britantia-Silber Milchschöpfer, groß, massiv
6 große, massive Britantia-Silber Dessertteller, auch als Kinderteller zu benützen
2 Stück Britantia-Silber Tafelleuchter, prachtvoll, auf's solideste gearbeitet welche eine Fierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark.
Geerbte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch das
Bereinigte Britantia-Silber-Fabriks-Depôt.
J. SILBERBERG,
Wien, Stadt, Fleischmarkt 16.
NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht in unserem Depôt auf.
Es wird ersucht, um Käufungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Gesellsch. „Erholung“.
Heute zum Fastnachts-Dienstag:
Schlachtfest.

1/4 Lohnmaschinen
auf **Cambric** beschäftigen
Bruno Schweigert & Co.

Ein guter Aufpasser
wird sofort gesucht.
Hermann Schubert.

20,000 u. 17,000 Mark
sind gegen gute Hypothek sofort oder später auszuleihen. Off. erbeten unter
N. B. 100 Dresden, Hauptpostamt.

Eine Partie Tapeten
in Restern, genügend für einzelne Zimmer, werden, soweit der Vorrath reicht, 20 % billiger; Resten, genügend für kleinere Räume, Bettstühle, Fenstervorhänge u. werden um die Hälfte des realen Werthes abgegeben bei
Malter Jochimsen.

Ein schwarzer Fleischerhund,
mit gelben Pfoten und gelber Brust, auf den Namen „Donau“ hörend, ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Edwin Reichner,
Eibenstock.

Realschule und Progymnasium zu Schneeberg.

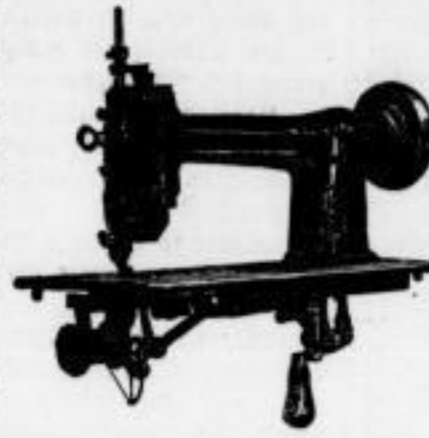
Nachdem von der hiesigen Gemeindevertretung beschlossen worden ist, mit der Realschule zunächst zwei **Progymnasialklassen Sexta und Quinta** zu verbinden, wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, dass diejenigen Eltern, welche von dieser neuen Einrichtung für ihre Söhne Gebrauch zu machen gedenken, dieselben baldigst bei der unterzeichneten Direction zur Anmeldung bringen wollen.

Schneeberg, d. 22. Februar 1884.

Die Direction der Realschule.
Dr. P. Neesse.

Für **Confirmandinnen** empfehle:
Jaquets & Umhänge
in geschmackvoller Arbeit und bei großer Auswahl.
A. J. Kalitzki.

Cambourir- und Steppmaschinen



mit den neuesten Verbesserungen versehen, in eleganter u. gediegener Ausführung, hält stets auf Lager:
Georg Dörries, Mechaniker.
Vertreter der Reparatur-Werkstatt
Schirmer, Blau & Co.,
Schönheide.

Bestellungen und Reparatur-Aufträge aus Eibenstock werden stets angenommen u. übermittelt durch Hrn. Alb. Anger, Schneider im Hause des Hrn. Böttcher Groß (Rehme).

Confirmanden-Jaquets

aus nur guten reinwollenen Stoffen und in geschmackvollen Ausführungen empfehlen in großer Auswahl zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen

Paul Beyer in Eibenstock.
Emil Beyer in Schönheide.

Donnerstag,
den 28. Februar 1884
bin ich in Eibenstock zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Gasthof Blauenthal.



Fastnachts-Dienstag:
Bockbierfest,

wobei mit **Kaffee** u. selbstgebadenen **Pfannkuchen**, sowie mit kalten und warmen Speisen bestens aufwarten werde.
Anton Ullmann.



Für **Confirmandinnen** trafen ein:
Jaquets und Umhänge
preiswerthe hübsche Sachen.
Ferner empfehle:
Kleiderstoffe
und besonders **Schwarze Cachemirs**
in allen Qualitäten.
C. G. Seidel.

Pfeifen-Club.
Aschermittwoch, den 27. ds. Mts., Abends punkt 8 Uhr:
Maskenball
im Saale des „Deutschen Hauses“, wozu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlichst einladet
Der Vorstand.

Karten sind bis Aschermittwoch Mittag bei Herrn Vereinskassirer Hermann Rau abzuholen.
NB. Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Karte und mit Maske gestattet.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.
Freitag, den 29. Febr., abends 8 Uhr
in Schneidenbachs Restauration
Generalversammlung.
Jahres- und Kassenbericht. Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses.
Zu zahlreicher Theilnahme werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen.
Eibenstock, den 25. Febr. 1884.

Der Vorstand.

Strohhüte

zum Waschen und Modernisiren werden angenommen.

E. Stiehler,
Schönheide, Markt 412, I. Et.
Auch werden daselbst **Kleider** zum Färben, Waschen und Reinigen angenommen.

Ein in schöner Lage gelegenes 2stöckiges massiv gebautes

Wohnhaus
mit **Wasser** und **Bleichplatz** ist zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter **F. K. 497** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Bahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei

E. Hannebohn.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 68, Pf.

DANK.

Allen denen, welche mir bei dem am 17. bis 18. ds. Mts. entstandenen Schadenfeuer schnell und werththätig zur Seite standen, um so viel als möglich zu retten, sowie Hrn. Mühlenbes. Gottlieb Breitschneider für das bereitwillige Entgegenkommen durch zur Disposition gestellten Wohnungs- und sonstiger Räume, spreche hierdurch meinen tiefinnigsten wärmsten Dank aus, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ein Jeder vor derartigen Unglücksfällen verschont bleiben möge.
Wolfsgrün, 20. Februar 1884.

Louis Günther.

Auction.

Da ich nicht mehr gesonnen bin, anderweitig zu pachten, so versteigere ich **Sonnabend**, den 1. März, von **Vormittag 9 Uhr** an, gegen baare Zahlung meine **4 starken Zugpferde**, sowie sämtliche **Deconomie-Geräthschaften**, als: **Kastwagen, Kastschlitten, Eggen, Pflüge, Häckselmaschinen, Ketten** u. s. w. und wollen sich Erwerbungs-lustige in meiner Wohnung einfinden.
Eibenstock. Achtungsvoll

Chr. Weigelt's Wwe.
im sog. Kunz'schen Gut.

Unübertrefflich,

seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.



Der **rheinische Trauben-Brost-Honig** seit 17 Jahren aus außerlesten rheinischen Weintrauben u. dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- u. Genusmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Recht zu haben unter Garantie in Eibenstock bei **E. Hannebohn**, in Schönheide bei **Rich. Lenk**, in Leipzig bei **Apoth. R. H. Pauleke**, Haupt-Depot.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Julius Selbmann.**

Schützenhaus.

Fastnachts-Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik**

im festlich decorirten Saale, wozu ergebenst einladet **G. Hecher.**
NB. **Neubackene Pfannkuchen.**

Feldschlößchen.

Fastnachts-Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,**

Abends von 10 Uhr an **Burteri,** wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**

Deutsches Haus.

Fastnachts-Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,**

Abends von 10 Uhr an **Burteri,** wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

Schönheiderhammer.

Fastnachts-Dienstag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,**

Abends von 10 Uhr an **Burteri,** wozu ergebenst einladet **G. Hendel.**

**** Heute Abend 8 Uhr.**